

ZEITSCHRIFT FÜR

Sozialmanagement

Journal of Social Management

Band 17 | **Nummer 2** | 2019

Vol. 17 | **Number 2** | 2019


Bertuch

Editorial

Gesundheitskompetenz wird international bereits seit einigen Jahrzehnten unter dem Begriff „health literacy“ diskutiert. Die weit verbreitete Definition von Sørensen und Kolleg*innen betrachtet health literacy in einem umfassenden Sinn: „Health literacy is linked to literacy and entails people's knowledge, motivation and competencies to access, understand, appraise, and apply health information in order to make judgments and take decisions in everyday life concerning healthcare, disease prevention and health promotion to maintain or improve quality of life during the life course“ (SØRENSEN et al., 2012, S. 3)¹. Eine Betrachtung von Gesundheitskompetenz in der schieren Reduzierung dieser Definition auf das Individuum – als Fokussierung auf das, was der*die Einzelne für sich und den Erhalt bzw. die Steigerung seiner Lebensqualität im Stande ist zu leisten – greift zu kurz. Zum einen findet, versteht, bewertet und wendet der Mensch Informationen ein Leben lang an. Diese lebenslangen Prozesse beruhen darüber hinaus zum anderen aber nicht nur auf einer selbstreferentiellen sowie selbstoptimierbaren Betrachtung des Menschen – auch wenn dieser in Zeiten von Neurowissenschaften und CRISPR-Cas9 als beliebig durchschaubar und gestaltbar anmutet – sondern sie sind historisch verortet, biografisch eingebunden, kulturell verankert, gesellschaftlich mitbestimmt und bewegen sich somit im Spannungsfeld zwischen Kultur, Natur und Individuum. Folglich besteht Kompetenz generell nicht darin, dass ausschließlich der*die Einzelne für die Gestaltung seines Lebens verantwortlich ist, sondern dass diese Gestaltungskompetenz immer im Kontext der ihn im Lebensverlauf umgebenden Rahmenbedingungen, ihm zu eigen seienden Ressourcen sowie den ihm zur Verfügung stehenden Möglichkeits- und Entfaltungsräumen zu betrachten und zu bewerten ist. Mit dieser holistischen Betrachtung von Gesundheitskompetenz sowie der Akzeptanz des Menschen als bio-psycho-soziale Einheit in der intermediären Vermittlung zwischen Umwelt, Anlage und Verhalten, stellt sich die Zeitschrift für Sozialmanagement mit der aktuellen Ausgabe diesem Spannungsfeld, bietet einführende Perspektiven, kritische Reflexionen, theoretische und empirische Analysen sowie persönliche Positionen.

1 SØRENSEN, K., VAN DEN BROUCKE, S., FULLAM, J., DOYLE, G., PELIKAN, J., SLONSKA, Z., BRAND, H. (2012): Health literacy and public health: A systematic review and integration of definitions and models, BMC Public Health, 12(80).

Mein Dank für dieses nun vorliegende Schwerpunktheft gilt den zahlreichen Autor*innen für das Herablassen des analytischen Senkbleies in die Tiefen empirischer, theoretischer und persönlicher Fanggründe zum Thema Gesundheitskompetenz, Prof. Dr. Erich Schäfer sowie Antje Genth-Wagner vom Bertuch Verlag für die stets solide und anregende Begleitung und Ann-Kathrin Weber für die umfassende, unumstößlich wertschätzende und dennoch konstruktiv-kritisch bleibende Unterstützung während des gesamten Arbeitsprozesses.

Den Lesenden dieses Schwerpunktheftes wünsche ich stimulierende und eröffnende Impulse zum Thema Gesundheitskompetenz.

Ihr

Martin Staats

Gesundheitskompetenz – Gesundheitsförderung – Lebensqualität

Ein Ziel, unterschiedliche Wege

Martin Staats

Abstract

Gesundheitskompetenz ist mehr als ein Modethema. Dies zeigt sich daran, dass es aktuell mannigfaltig diskutiert wird, viele Forschungsvorhaben angestoßen sind, die ersten in Deutschland bereits abgeschlossen wurden, zahlreiche Publikationen in diesem Kontext entstehen und Schnittmengen zu anderen Themen gesucht werden wie dieses Schwerpunktheft verdeutlicht. Dieser Beitrag unternimmt den Versuch, das Thema Gesundheitskompetenz in die Gunst eines größeren Themengebietes im Kontext der ressourcenorientierten Betrachtung von Gesundheit einzubetten und somit im ersten Schritt die Breite des Themas Gesundheitskompetenz in Deutschland darzustellen. Im zweiten Schritt werden Verbindungslinien zur Denk-, Handlungs- und Reflexionsstrategie der Gesundheitsförderung aufgezeigt. In einem dritten Schritt wird das Thema Gesundheitskompetenz sowie Gesundheitsförderung in den Kontext des Metathemas Lebensqualität gestellt werden, um so herauszustellen, welchen Beitrag die beiden Erstgenannten beim Erhalt und der Steigerung von Lebensqualität leisten können.

Abstract

Health literacy is more than a fashion topic. This is obvious because it is currently being discussed in many ways, many research projects have been initiated, the first ones have already been completed, numerous publications are being created in this context and intersections on other topics are being sought, as illustrated by this specialised journal. This article attempts to embed the subject of health literacy in the favor of a larger subject area in the context of the resource-oriented consideration of health and thus to present the breadth of the topic of health literacy in Germany as a first step. In the second step connecting lines to the thinking, action and reflection strategy of health promotion are shown. In a third step, the topic of health literacy and health promotion will be placed in the context of the meta-theme quality of life, in order to highlight the contribution that the first two can make to maintain or increase the quality of life.

Der Gesundheitskompetenzbegriff auf dem Prüfstand: Anmerkungen und Implikationen für eine kritische Gesundheitsbezogene Soziale Arbeit

Stefanie Kruse und Kathrin Witek

Abstract

Der Begriff der Gesundheitskompetenz gewinnt seit einigen Jahren in Theorie und Praxis der Gesundheitsförderung zunehmend an Bedeutung. Dabei sind Ansätze, den Begriff zu definieren und Gesundheitskompetenzniveaus empirisch zu ermitteln vielschichtig, fokussieren allerdings häufig auf funktionale Literalität. Soziostrukturelle Bedingungen für die Entstehung und Förderung von Gesundheitskompetenz bleiben so häufig unberücksichtigt. Auf der Grundlage von Gruppendiskussionen mit Studierenden der Gesundheitsbezogenen Sozialen Arbeit werden alternative Sichtweisen auf Gesundheitskompetenz und Implikationen für die Praxis einer kritischen Gesundheitsbezogenen Sozialen Arbeit vorgestellt.

Abstract

The concept of health literacy has become increasingly important in theory and practice of health promotion in recent years. Approaches defining the term and empirically determining health literacy levels are complex, but often focus on functional literacy. Thus, socio-structural conditions for the emergence and promotion of health literacy are frequently ignored. Based on group discussions with students of health-related social work, alternative perspectives on health literacy and implications for the practice of critical health-related social work are presented.

Gesundheitskompetenz und Digitalisierung: E-Health-Literacy als Herausforderung für Träger und Nutzende des Gesundheits- und Sozialwesens

Stefanie Kruse und Eike Quilling

Abstract

Die Digitalisierung schafft zahlreiche neuartige Möglichkeiten und Dienstleistungen im Gesundheitssektor. Das Internet bietet eine enorme Fülle von Gesundheitsinformationen und Möglichkeiten des Austauschs zu gesundheitsbezogenen Fragen, und mobile Applikationen für Fitness und Lifestyle finden stetig wachsende Nachfrage. Der Beitrag beleuchtet diese Ausgangslage und notwendige Kompetenzen, da die Voraussetzungen für die Entwicklung von Gesundheitskompetenz insbesondere durch die Informationsfülle und Interaktivität im Internet komplexer und voraussetzungsvoller sind. Er zeigt erste Initiativen für Qualitätsstandards und ethische Beurteilungsrichtlinien für Anbieter digitaler Gesundheitsdienstleistungen und deren Grenzen auf. Da solche freiwilligen Selbstverpflichtungen vermutlich eher bereits sensibilisierte Internetnutzende erreichen, sollten diesen Ansätzen Bildungsinitiativen und Aufstockungen im Personal- und Technikbereich folgen.

Abstract

Digitalization is creating numerous new opportunities and services in the health sector. The Internet offers an enormous wealth of health information and opportunities for exchange on health-related issues, and mobile applications for fitness and lifestyle are in ever-increasing demand. This article examines this initial situation and the necessary competences, since the requirements for the development of health literacy are becoming more complex and prerequisite, especially due to the wealth of information and interactivity on the Internet. It shows first initiatives for quality standards and ethical evaluation guidelines for providers of digital health services and their limits. Since such voluntary self-commitments are likely to reach Internet users who are already sensitised, these approaches are to be pursued by educational initiatives and increases in personnel and technology.

Gesundheitsbildung als Voraussetzung für Gesundheitskompetenz. Eine qualitative Dokumentenanalyse

Martin Goldfriedrich

Abstract

Die Bildungsinstitutionen stehen bei der Vermittlung der Gesundheitskompetenz vor großen Herausforderungen, da bisher für den Bereich der Gesundheitsbildung kaum evidenzbasierte Konzeptionen vorliegen. Ein Grund dafür ist eine fehlende Wissenschaftlichkeit bei den gesundheitspädagogischen Fachbegriffen. Der Begriff Gesundheitsbildung wird u. a. in der scientific community nach wie vor ohne empiriegeleitete Begriffsforschungen verwendet. Vor diesem Hintergrund wird untersucht, welchen Beitrag die Explikation des Begriffs Gesundheitsbildung für die Vermittlung einer Gesundheitskompetenz leisten kann. Die Explikation wird mittels einer qualitativen Dokumentenanalyse von 159 Publikationen in dem Zeitraum von 1970–2018 realisiert. Die Ergebnisse zeigen, dass Definition und Deskription von Gesundheitsbildung einen Beitrag zur Auseinandersetzung mit dem Thema Gesundheitskompetenz leisten, indem sie auf die Vermittlung von gesundheitsfördernden Entscheidungs- und Handlungskompetenzen verweisen.

Abstract

Educational institutions face major challenges in teaching health skills, as there are hardly any evidence-based concepts for health education to date. One reason for this is the lack of science in health education terms. The term "health education" is still used in the scientific community, among others, without empirically guided conceptual research. Against this background, it is examined, which contribution the explication of the term "health education" can make to the teaching of health competencies. The explication will be realized by a qualitative document analysis of 159 publications in the period from 1970 to 2018. The results show that the definition and description of health education contribute to the discussion of health competencies by referring to the communication of health-promoting decision-making and action competencies.

Bewusster leben: Wie Achtsamkeit die Gesundheit beeinflusst

Elke Gemeinhardt

Abstract

Ausgehend von einem Modell zur Gesundheitskompetenz werden verschiedene Facetten beleuchtet, mit denen Menschen Einfluss auf ihren Gesundheitszustand nehmen können. Die Methode der Achtsamkeit wird vorgestellt und eine Verbindung zu den individuell beeinflussbaren Faktoren Selbstwahrnehmung, Verantwortungsübernahme und Selbstregulation aus dem Modell zur Gesundheitskompetenz von LENARTZ (2012) hergestellt. Aufgrund der schwierigen Erfassung des Konstruktes Achtsamkeit ist es eine methodische Herausforderung, Achtsamkeit empirisch und methodisch zu erfassen. Die meisten referierten Untersuchungsergebnisse belegen einen positiven Einfluss des Trainings von Achtsamkeit auf gesundheitsförderliches Verhalten, so dass das vorgestellte Üben von achtsamen Methoden als eine erfolgversprechende Möglichkeit zur individuellen Gesunderhaltung verstanden werden kann.

Abstract

Starting from a model of health literacy various facets are illuminated, with which people can influence their own state of health. The method mindfulness is introduced and a link between individually influenceable factors of self-perception, acceptance of responsibility, self-regulation and self-control as elements of a model of health literacy of LENARTZ (2012) is made.

Due to the difficult acquisition of the construct mindfulness it is a challenge to capture mindfulness empirically and methodically on a convincing level. Most of the referred studies demonstrate a positive effect of mindfulness trainings on health related behavior. So the presented practicing of mindfulness based interventions could be understood as a promising possibility to preserve one's own health.

Im Gespräch mit Dirk Molis



DIRK MOLIS

war seit dem Jahr 1978 bis zu seinem Eintritt in den einstweiligen Vorruhestand im Januar 2017 durchgehend bei der AOK beschäftigt. Ab 1990 hat er in verschiedenen Managementpositionen die Entwicklung der AOK in Thüringen mitgestaltet.

Bis zu seinem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst war Herr Molis bei der AOK PLUS als Leitender Verwaltungsdirektor für den Bereich Gesundheit zuständig. In dieser Funktion hat er die Einführung des Präventionsgesetzes und die Struktur der entsprechenden Landesgremien in den Freistaaten Sachsen und Thüringen aktiv begleitet.

Heute ist Herr Molis ehrenamtlich als Gästeführung in der Stadt Sondershausen und als Berater für das Projekt VIVENDIUM® tätig.

Was bedeutet für Sie Gesundheitskompetenz?

Spontan hatte ich bei dieser Frage die Gedanken: „Wozu Gesundheitskompetenz? Welche Ziele werden damit verfolgt?“

Zur Nachvollziehbarkeit meiner Gedanken möchte ich zunächst mein Verständnis von Gesundheit diesem Dialog voranstellen. Für mich sind nach wie vor – wenn auch teilweise kontrovers diskutiert – die Ausführungen der Weltgesundheitsorganisation (WHO) als Kompass geeignet. Danach bildet der „Besitz des bestmöglichen Gesundheitszustandes eines der Grundrechte jedes menschlichen Wesens ...“ und „die Gesundheit ist ein Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlergehens und nicht nur das Fehlen von Krankheit oder Gebrechen“ (WHO, S. 1)

Die Verwirklichung des bestmöglichen Gesundheitszustandes und somit das Erreichen des Ideals der Gesundheit stellen heute für die Menschen in unserer Gesellschaft vielfältige Gesundheitsforderungen dar. Deshalb ist es sinnvoll und wich-

Weibliche Jugendliche mit türkischem Migrationshintergrund in Deutschland.

Eine vulnerable Gruppe im Bereich Health Literacy?

Zeynep Ismertas & Uwe H. Bittlingmayer

Abstract

Innerhalb der sozialepidemiologischen Studien werden männliche und weibliche Personen mit türkischem Migrationshintergrund als eine vulnerable Gruppe beschrieben. Empirische Erkenntnisse zu Health Literacy von weiblichen Jugendlichen mit türkischem Migrationshintergrund stellen jedoch ein Forschungsdesiderat dar. Um die Gesundheitskompetenz dieser Zielgruppe beschreiben zu können, wurde eine ethnographisch angelegte Milieustudie durchgeführt. Durch diese qualitative Vorgehensweise konnten verschiedene gesundheitsrelevante Ressourcen exploriert werden, sodass hinterfragt werden muss, ob auf dieser Grundlage die beteiligten Jugendlichen als vulnerabel beschrieben werden können.

Abstract

Within various social epidemiological studies, male and female participants with a Turkish migration background are described as a vulnerable group. However, there is a lack of empirical studies and findings in regard to Health Literacy of female adolescents with a Turkish migration background. In order to be able to describe the Health Literacy of this specific group, an ethnographical milieu study was conducted. With the qualitative-approach, explorations of different health-related resources was enabled, which led to the question whether these adolescents can be described as vulnerable.

Bewältigungsstrategien bei Einsatzkräften der Freiwilligen Feuerwehr.

Eine qualitative Studie auf der Basis von Interviews mit Einsatzkräften verschiedener Regionen Deutschlands

Anja Tausch & Annette Seibel

Abstract

Einsatzkräfte Freiwilliger Feuerwehren sind mit einer Vielzahl von Stressoren konfrontiert. Ihre Einsatzfähigkeit zu erhalten und gesundheitlichen Auswirkungen vorzubeugen, ist ein auch gesellschaftlich wichtiges Ziel. Diese Studie untersuchte, inwiefern bereits vorgeschlagene Präventionsmaßnahmen vor Ort umgesetzt und welche weiteren Bewältigungsstrategien von Einsatzkräften eingesetzt werden. Es wurde eine qualitative Studie auf der Basis von Interviews in verschiedenen Regionen Deutschlands durchgeführt. Die berichteten Strategien konnten in vier Kategorien eingeordnet werden. Während sich Kognitive Strategien, Vermeidungsstrategien und Nutzen sozialer Unterstützung vor allem auf die Bewältigung belastender Einsätze bezogen, dienen Individuelle instrumentelle Strategien primär dazu, die tägliche Grundanspannung zu reduzieren. Dieser auf eine primäre Prävention ausgerichtete Fokus wird in empfohlenen Maßnahmen noch unzureichend berücksichtigt und sollte weiter ausgebaut werden.

Abstract

Voluntary firefighters are confronted with many different stressors. Implementing preventive strategies to maintain their operational capability and prevent health consequences is an important goal, also for society. This study investigated whether proposed preventive interventions are locally implemented and which further coping strategies are used by the local firefighters. A qualitative study was conducted based on interviews with firefighters of different regions in Germany. The reported strategies could be sorted into four categories. While Cognitive Strategies, Avoidance Strategies and Use of Social Support focused mainly on coping with emergency situations, Individual Instrumental Strategies were used to reduce basic daily tension. Up to now this latter focus on primary prevention is not considered sufficiently and should be intensified.

Gesundheitskompetenz im Alter – Ergebnisse einer Bedarfsanalyse

Stephanie Lechtenfeld, Andrea Kuhlmann & Britta Bertermann

Abstract

*Angesichts der Verbreitung und Zunahme chronisch-degenerativer Erkrankungen sind in einer alternden Gesellschaft der Erhalt und die Förderung der Gesundheit bedeutsam. Ein gesundheitskompetentes Verhalten stellt dafür eine wichtige Voraussetzung dar. Ausgehend von einer schriftlichen Befragung zur Bedarfsanalyse wurde im Projekt „Gesundheitszentrum Spork“¹ die Gesundheitskompetenz der Bürger*innen ab 45 Jahren in der Projektregion erfasst. Die Ergebnisse zeigen, dass die Mehrheit der befragten Älteren eine eingeschränkte Gesundheitskompetenz aufweist. Die Befunde sensibilisieren für die gesundheitlichen Bedarfe dieser Zielgruppe, die bei der Entwicklung eines wohnortnahen, nutzerorientierten Angebots der Gesundheitsförderung zu berücksichtigen sind.*

Abstract

With the spread and increase of chronic degenerative diseases, maintaining and promoting health is important in an ageing society. Health literacy behaviour is an important prerequisite for this. Based on a written survey of the needs analysis, the health literacy of citizens aged 45 and over in the project region was recorded in the "Health Centre Spork"² project. The results show that the majority of the older people surveyed have limited health literacy. The findings raise awareness of the health needs of this target group, which have to be taken into account in the development of a user-oriented health promotion service close to home.

1 Gesundheitszentrum Spork: Aufbau und Verstetigung eines wirtschaftlich tragfähigen, interdisziplinären und zivilgesellschaftlichen Wertschöpfungsnetzwerkes im Quartier.

2 Health Centre Spork: Development and consolidation of an economically viable, interdisciplinary and civil society value-added network in the neighbourhood.

Rituale und „gute Gewohnheiten“ – Für Generationenprojekte gesundheitsförderlich nutzbar?

Christina Maiwald

Abstract

Generationenprojekte werden als ein „Stiefkind der Forschung“ bezeichnet, auf wissenschaftliche Vorarbeiten kann kaum rekurriert werden (FINDENIG 2017, S. 80; SCHROLL-DECKER 2018), sodass sich hier in Gruppensettings eine Forschungslücke offenbart. Ergänzend sei erwähnt: Zu Pflegebedürftigen, die in stationären Einrichtungen untergebracht sind, liegen, dem Robert Koch-Institut (RKI) folgend, auch „zu wenig oder gar keine“ Studien vor (RKI 2015, S. 410). Kinder werden laut FRANZ (2015, S. 41) unnötigerweise von Themen wie Trauer und Tod überrascht, bewusste Trauerarbeit sei erforderlich und durchgeführte Rituale könnten Bewältigungsunterstützung bieten (THIEDE 2016, S. 55). Ergebnisse der vorliegenden Teilstudie sind: Die Gesundheitskompetenzen für in Kita und Pflegeheim Arbeitende, inkl. Führung, in einer Welt des Wandels zu stärken, kann mit einem Generationenprojekt beginnen, was mit Chancen/Risiken in diesem Beitrag beschrieben wird.

Abstract

Generational projects are referred to as a "stepchild of research". Hardly, scientific preparatory work can be found (FINDENIG 2017, p. 80; SCHROLL-DECKER 2018). As a result, a research gap in group settings can be revealed. Additionally, the emphasis can be put on the following fact: For people being treated in inpatient facilities, the Robert Koch Institute (RKI) has "too little or no" studies as well (RKI 2015, p. 410). Thus, as FRANZ (2015, p. 41) points out, children are unnecessarily surprised by topics such as grief and death. Rituals performed could provide support so that it is easier for the children to cope with the situation (THIEDE 2016, p. 55). Results of the present substudy are: Health knowledge for kindergarten kids and nursing home workers, including leadership, can – in today's world of change – start with a generation project, which is described in this article, opportunities and risks included.

Gesundheitskompetenz als Medium des landespolitischen Prozesses der Landesgesundheitskonferenz in Thüringen

Martin Staats & Uta Maercker

Abstract

In dem vorliegenden Beitrag wird das Thema Gesundheitskompetenz in Bezug auf dessen praktische Umsetzung dargestellt und reflektiert. Hierbei wird der landespolitische Prozess der Landesgesundheitskonferenz Thüringen in seiner Struktur dargelegt. Aufbauend darauf wird die Integration des Themas Gesundheitskompetenz in den Gesundheitszielen und der Öffentlichkeitsstrategie der Landesgesundheitskonferenz erörtert. Der Beitrag schließt mit einem Ausblick über perspektivische Entwicklungsoptionen.

Abstract

In this article, the topic of health literacy becomes presented and reflected in relation to its practical implementation. The health policy process of the federal state of Thuringia becomes outlined in its structure. Building on this, the integration of the topic of health literacy into the health targets and the public strategy of the health policy process of the federal state of Thuringia will be discussed. The article concludes with an outlook on perspective development options.

Buchbesprechung

Thomas Hanstein

Wolfgang Kühl, Andreas Lambert, Erich Schäfer (2018).
Coaching als Führungskompetenz. Konzeptionelle Überlegungen und Modelle. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht (279 Seiten, 35,00 Euro, ISBN: 978-3-525-45280-6)

So klar der Titel, so deutlich ist die Botschaft der Autoren: Nicht Führung *oder* Coaching, sondern Coaching *in* der Führungsrolle – so lautet ihr Credo. Nicht wenige aus der Szene haben diese Frage in den letzten Jahren und Jahrzehnten anders beantwortet. Kühl, Lambert und Schäfer indes sehen im Managerial Coaching die Urform des Coachings. Damit geht die Reflexion der Führungsrolle und des Führungsverständnisses unter den veränderten Kontexten der VUKA-Welt einher. Dialogische und agile Ansätze in den letzten Jahren verweisen auf die hohe Aktualität und Relevanz des Themas – und damit des Buches.

„Coaching als Führungskompetenz“ stellt sich einem Desiderat: der Untersuchung des Zusammenhangs zwischen Führen und Coachen, speziell im deutschsprachigen Bereich. Dazu werden zu Beginn des Buches, in Kapitel 1, einschlägige empirische Befunde vorgestellt, worauf, in Kapitel 2, die „neuen Dimensionen des Führungshandelns“ reflektiert werden. Bereits hier fällt zum ersten Mal das von den Autoren entwickelte Begleitungsformat „Transflexing“. Unter diesem Neologismus verbirgt sich – wie unschwer zu erkennen – eine Kombination aus Transformation und Reflexion. Diese, im weiteren Fortgang des Buches beschriebene Dynamik hat „die auf den Arbeitsgegenstand fokussierte Passung zwischen Person und Organisation“ zum Ziel, indem „in iterativen Schleifen Rückmelde-, Lern- und Transferprozesse in konkretes professionelles Handeln auf allen Organisationsebenen“ (S. 58) münden.

„Coaching als Führungskompetenz“ ist empirisch fundiert und strukturiert aufgebaut: So wird der*die Leser*in immer wieder mit bekannten Ansätzen, aber auch mit neuesten Konzepten in Kontakt gebracht. Kühl, Lambert und Schäfer verstehen es, ein wissenschaftlich solides wie zugleich praktisch anwendbares Fachbuch zu